

Michael Beintker:

## **Unterscheidungen und Beziehungen zwischen Glaube und Naturwissenschaften**

---

Nach wie vor ist eine wichtige Grundregel im Umgang mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen zu beachten, deren Missachtung sich zu rächen pflegt: Gott darf nicht als Lückenbüßer in die offenen Lücken unserer Erkenntnisse geschoben werden. Solche Lücken pflegen sich im Laufe der Zeit zu schließen. Und dann ist Gott wieder auf dem Stück, für das er als Hypothese erhalten sollte, „arbeitslos“ und „überflüssig“. Wenn 5 Kreationisten solche Lücken im Bereich der Evolution aufspüren, um an ihnen das direkte Eingreifen Gottes zu belegen, leisten sie Gott einen ganz schlechten Dienst. Denn sie schieben ihn mit jeder dann durch neue Erkenntnis wieder geschlossenen Lücke aus der Welt hinaus, in die sie ihn doch gerade hineinholen wollten und in die er als Grund, Ursache und Wirkprinzip aller Wirklichkeit auch tatsächlich hineingehört.

Wer das Wirken Gottes mit den Mitteln der Physik darstellen wollte, müsste faktisch zeigen, wie Gott als 10 Schöpfer funktioniert. Schon daran wird deutlich, dass wir uns an Gott vergreifen, wenn wir so vorgehen wollten. (...) Da Gott in jeder Hinsicht von allem, was wir als Wirklichkeit beschreiben können, kategorial unterschieden ist und in seiner Wirklichkeit alles Vergleichbare, Vorstellbare sprengt, können wir nur in Analogien von seinem „Handeln“, seinem „Wirken“, seinem „Schaffen“ reden. (...)

So können wir Gott auch nicht auf der naturwissenschaftlichen Ebene als Designer ins Spiel bringen wollen. Die 15 Rede vom „intelligent design“ ist als physikalische oder biologische Hypothese unbrauchbar. Sie sagt entschieden mehr, als Physiker oder Biologen sagen können, und lässt sich weder theoretisch noch experimentell überprüfen. Gerade harte Wissenschaft bleibt bescheiden: sie verzichtet auf Sinn- und Wozu-Fragen. Man muss aber deshalb die Idee eines „intelligent design“ nicht pauschal ablehnen.

Hilfreich kann diese Auffassung für die theologische Deutung, aber möglicherweise auch für die philosophische 20 Interpretation des Prozesses der Evolution werden. Denn auf theologischer und auch auf philosophischer Ebene sind Sinn- und Wozu-Fragen sehr wohl zulässig, auch wenn man am Ende vielleicht nur zu dem Ergebnis kommt, dass man an diesen Fragen scheitert. Auf der Linie des biblischen Schöpfungszeugnisses ist die Rede von einem dem Willen des Schöpfers entspringenden Plan ebenso legitim wie die Rede, daß solch ein Plan die Prozesse der Selbstorganisation der Materie durchwaltet. Und auch dies ist sagbar, daß Gott nicht einfach nur die 25 Basisinformationen für „Big Bang“ zur Verfügung stellte, sondern den Weg der Evolution bis zum heutigen Tage beeinflusste und begleitete, wie er jeden einzelnen von uns durch unsere Eltern ins Leben rief und wie er Himmel und Erde der Verheißung des neuen Himmels und der neuen Erde entgegenführt, indem die uns bekannte Schöpfung – von allem Leiden und Sterben befreit – zu unvorstellbarer Schönheit verwandelt werden wird.

Aus: Michael Beintker (ehem. Theologieprofessor an der Universität Münster), Gott als Designer? – Christlicher Schöpfungsglaube und naturwissenschaftliches Weltverständnis, Vortrag in der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 2006 (Quelle [http://www.ekd.de/vortraege/weitere/070705\\_beintker.html](http://www.ekd.de/vortraege/weitere/070705_beintker.html))

**Verfasst eine Stellungnahme zu diesem Text und antwortet dabei auf die folgenden Fragen. Bezieht eure Erkenntnisse der letzten Stunden mit ein.**

- Welche Zugänge haben die verschiedenen Gruppen?
- Welche „Funktion“ hat Gott?
- Welche Ansätze liefern sie zum gegenseitigen Verständnis?